

SONNTAG AKTUELL

DIE SEITE: AUSGABE: HERZITUNG:

So. 13. 02. 2011



Frank Lüdecke: Applaus im Pflegehof auch für Hänger. FOTO: MATTHIAS KESSLER

Frank Lüdecke: Zum Üben in die Provinz

VON EDWIN RUSCHITZKA

Ulm. Von der Hauptstadt in die Provinz zum Üben: Für den zuletzt mit Auszeichnungen überhäuftten Kabarettisten Frank Lüdecke aus Berlin-Charlottenburg scheint genau das zu einer geübten Praxis zu werden. Vor drei Jahren feierte er im Langenauer Pflegehof mit seinem damaligen Programm „Verwildern“ Deutschland-Premiere, am Freitagabend stand er an gleicher Stelle mit „Die Kunst des Nehmens“ erst zum fünften Mal auf der Bühne. Die Hänger vor allem nach der Pause nahm ihm das Publikum überhaupt nicht übel, zumal er die Lücken sympathisch überspielte und mit fünf gesungenen Zügen um Wiedergutmachung bemüht war.

Deutscher Kabarettpreis 2009, Bayerischer Kabarettpreis 2010 und Deutscher Kleinkunstpreis 2011 – Frank Lüdecke, Jahrgang 1961, hat einen prima Lauf. Telegen ist der charmante Berliner auch: Er war Stamm-

gast im „Scheibenwischer“ und dürfte in Dieter Nuhrs neuem „Satieregipfel“ weiter ein gern gesehener Gast sein. Auch wenn die erste Kabarett-Geige längst in der ZDF-„Anstalt“ gespielt wird. Lüdecke schreibt die Programme für den Komiker Dieter Hallervorden, und in Berlin steht er dem Kabarett-Theater „Distel“ vor.

Es ist kurios: Vor allem nach der Pause nimmt sein neues Programm richtig Fahrt auf – und vergessen ist der müde erste Part. Da spielt es auch kaum eine Rolle, dass er fünf Seiten im Manuskript gedanklich überspringt, so den Überblick verliert, ins Trudeln gerät und öfters mal nachschlagen muss. „Ehrlich, auf diesen Moment“, feixt er mit dem Publikum, „haben Sie doch den ganzen Abend über gewartet.“ Lüdecke experimentiert auch mit Neuem: So baut er geschickt Playback ins Liveprogramm ein. Egal, ob der Regen plätschert, Kinder singen, Autos lärmen oder Kühe muhen, das Ganze kommt aus der Konserve und sitzt punktgenau. Der Mann am Mischpult leistet gute Arbeit, denn just in dem Moment, als Lüdecke pantomimisch eine Flasche Rotwein entkorkt, ertönt ein lautes „Plopp“ aus den Lautsprechern.

Wenn Lüdecke über Google und das Internet schwadroniert, blickt er ins Publikum: „Alles Menschen, die Angst davor haben, die

aber noch ins Kabarett gehen.“ Die Ertappten, zuweilen in Ehren ergraut, lachen, denn sie wissen: Da ist ein gerüttelt Stück Wahrheit mit dabei. Lüdecke legt nach: „Wer kein Facebook hat und nicht twittert, lebt eben offline.“ Den wenigen Jüngeren erklärt er dafür, wer Rainer Maria Rilke war: „Ein Poetry-Slammer aus dem letzten Jahrtausend.“

Lüdecke ist politischer Kabarettist. Er poltert nicht, sein Witz kommt eher sanft und leise durch die Hintertüre. Lange widmet er sich dem Gesundheitswesen, das auf drei Säulen ruhe – Krankenkassen, Kassenärztlicher Vereinigung und Bundeskriminalamt. Früher habe es Beitragserhöhung geheißen, heute Gesundheitsreform. Dank sei Philipp Röslers Pharmazieministerium. Die Konzerne wüssten schon, wen sie schmieren müssten, beispielsweise mit Ski-Reisen: „Wir haben inzwischen die teuersten Medikamente, aber die besten skillaufenden Apotheker.“ Für Lüdecke ist es deshalb kein Wunder, dass viele, angewidert von der Lobbyisten-Demokratie, gezielt nicht mehr zum Wählen gingen. „Und viele Wähler haben keine Ahnung und deshalb zuletzt FDP gewählt.“

Die Kabarett-Reihe im Pflegehof wird am 23. März mit Matthias Deutschmann und am 8. April mit dem absurden Kabarett-Theater von „Ulan & Bator“ fortgesetzt.